Duftende Wiesen

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-669309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kraft meines Herzens wieder zu Duglore geschlagen.

Was war mir Big? Ein schönes, fremdes Märchen, das aus blauem Ungefähr in mein Leben hineingefaltert war, Duglore aber war mir süße Jugend von meiner Jugend, Seele von meiner Seele, Engel der Heimat!

(Fortsetzung folgt.)

Duftende Wiesen.

Duftende Wiesen, von Schaumkraut bedeckt,
Schwarzdorn, mit bräutlichen Blüten besteckt,
Herrisch die Lande durchbrausender Wind,
Gott weiß, wie glücklich wir Wanderer sind!

Dunkelt das Haar auch, nicht fürder gelockt,
Kollert der Geist auch, zuweilen verstockt,
Seele des Wandrers, sie altert doch kaum,
Immer noch singt sie von Frühling und Traum.

Und wenn der Lenzhauch das Wintereis bricht,
Blühende Wiese sich badet im Licht,
Greif' ich zum Stecken und folge dem Wind,
Wandernd, als wär ich noch immer ein Kind.

Jakob Heß.

Eine Frühsommerfahrt an den Gardasee.

Von Ernst Eschmann.

Den Bergen zu!

Die große Auswahl an Spaziergängen, über die Riva verfügt, weist dem Städtchen eine Vorzugsstellung ein unter allen Plätzen am Gardasee. An schönen Tagen muß man sich entscheiden: Will man an den See, auf den See, oder ins Land hinein, den Bergen zu?

Ich habe nur wenige Spaziergänge nordwärts gemacht. Doch diese bereiteten mir ein Entzücken, wie ich es mir nicht träumen ließ. Man vergißt den See und vermißt ihn nicht. Unversehens nehmen ganz andere Dinge unser Interesse gefangen. Man wendet den blauen Ufern den Rücken und hat ein Panorama vor sich, das jeden Schweizer heimatlich anmutet. Berghänge richten sich auf, erst grün, und bald beginnt die Felsenregion, und wenn die sommerliche Wärme noch nicht bis zu oberst gekommen ist, fehlt es auch nicht an Feldern weißen Schnees. Weit an den Halden oben haben sich malerische Dörfer angesiedelt. Wo die Welt der Fremden nicht hinkommt oder nur selten, liegen herrliche Flecken verborgen, und wenn das Auge eine Kamera wäre, es würde knipsen und knipsen.

Als es wieder einmal regnete, spannte ich den Schirm auf und wanderte nach Varone. Varone ist ein abseitiges Nest, etwas in der Höhe, am Eingang einer wilden Schlucht. Der Weg führt durch Reben und Olivengärten. Man merkt es gleich, es ist gesegnetes Land, und die Bauern geben sich alle Mühe, das Schönste und Beste herauszuholen. Auch an einer Kaserne ziehe ich vorüber. Eine Wache patrouilliert vor dem Eingang. Im Hofe stehen eingepackt die großen Geschütze.

Krieg! Überall Krieg! Kein Kilometer Landes, wo man nicht an diese Geißel der Völker erinnert wird.

Ich wanderte weiter, einem Hange entlang, über einen rauschenden Bach. Da steht mein Dörfchen schon da, eine Schule und eine einfache Kirche. Und gleich bin ich auch angelangt bei der Cascata del Varone. Die dunkle Schlucht mit ihrem Wasserfall lohnt eine Visite. Ein Pfäffers im kleinen. Ein schwindeliger Steg ist über den Abgrund gebaut. Man staunt hinauf und hinunter und bewundert die Felskessel, die durch Jahrhunderte ausgewaschen worden sind. Es rauscht und zischt mit unerhörter Wucht in die Tiefe, und eine Kraft entfaltet sich, die über alle menschlichen Maßstäbe geht. Ein Bach ist hier übermütig geworden. Er tobt und läßt seine Launen aus. Bald ist er wieder zufrieden, als freute er sich auf das so anmutige Bett des Gardasees, der ihm aus dem Süden entgegenleuchtet.

Dann setzte ich mich zu einem Glas einheimischen Weines am Eingang der Schlucht. Ein frisches Landmädchen bediente mich.

„Prego, un bicchier' di bianco!"

Dann bestellte ich noch ein Glas Roten. Beides war gutes Gewächs aus nächster Umgebung. Mit Gehalt und Geschmack. Und echt bis zum letzten Tropfen.

Caruso sang aus dem Grammophon die schönsten Arien. Eine göttliche Stimme. Verdi, Puccini! Leidenschaftliche Töne der Liebe, die bis in